

Verwandlung.

Garten.

Achtzehnte Scene.

Rosalie, Gotthold und Leonore.

Gotthold. (in seiner gewöhnlichen Kleidung) Ha, Bestel! so weit wären wir doch nun glücklich entkommen!

Leonore. Aber wie es weiter gehen wird?

Gotthold. Gut, hoff' ich!

Rosalie. Das hoff' ich auch. Aber nun sagen Sie, doch, Herr Krautmann, was wir hier sollen? hier, denk' ich, sind wir eben nicht am sichersten.

Gotthold. Wir warten nur auf Sichel, dann fahren wir nach Goschütz und lassen uns dort traunen, sodann wollen wir die Feindschaft unsrer Väter in die nächste Blutsfreundschaft verwandeln.

Rosalie. Das gebe der Himmel!

Gotthold. Wollen Sie mir erlauben, mich nach Sichel umzusehen? Ich werde den Augenblick wieder hier sein. (geht ab)

Rosalie. Aber nur nicht lange ausbleiben.

Leonore. Ja, das bitt' ich sehr! denn mir ist bange!

Neunzehnte Scene.

Rosalie Leonore.

Leonore. Ach liebstes Salchen! wird es uns denn auch wohl gut gehen?

Rosalie. Warum denn nicht? Sind wir nicht so gut unsern Preis werth, wie andre.

Leonore. Ja, aber ohne Willen der Eltern, das ist denn doch viel gewagt.

Rosalie. Ganz gut. Aber denk' doch auch nur, was die Eltern verlangen; dass man ihren Entwürfen alle Empfindungen aufopfern und blind sein soll, haben sie da auch wohl Recht? Und ich glaube nur bei vernünftigen Forderungen ist es Pflicht den genauesten Gehorsam zu leisten.

Leonore. Man hat aber so viele Beispiele, dass dergleichen Heirathen, die wider Willen der Eltern vollzogen werden, selten gut ausschlagen.

Rosalie. Sieh nur Liebe, da forderst du zu viel von mir, dass ich dir jetzt alle Zweifel lösen soll. Ich glaube, wenn sich eine verworrene Sache so gut entwickelt; dass es so sein soll, und was sein soll, das ist einem bescheert, und was einem bescheert ist, dem kann man nicht entgehen. Drum mach' dir weiter keine Grillen und hoffe das Beste!

N^o 22. Arie.

Andantino.

mf e dolce

fz

p dolce f p dolce f p

Rosalie.

Je - dem ist sein Loos be - schieden, je - dem ist sein

p

Loos be-schieden, selbst der Wunsch, den man ge-nährt, war uns

e - ben - falls be-scheert, stellt das Glück uns nun zu - frieden, trifft ein Wunsch nach Absicht

ein, darf man gänz - lich ru - hig sein. Denn der

Wunsch war un - ser Loos, und wer kann sei - nem Loos ent -

gehn, - was uns be-stimmt ist, muss ge - schehn,

muss ge - - seh'n,

Tempo I.

muss ge - seh'n

cresc. *f*

Trifft ein Wunsch nach

p

Ab - sicht ein, darf man gänz - lich ru - hig sein.

Je - dem ist sein Loos be - schie - den,

je - dem ist sein Loos be - zie - hen, selbst der

Allegretto.

Wunsch war un - ser Loos und wer kann sei - nem Loos ent -

gehn, — was uns be - stimmt ist, muss ge - schehn,

was

uns be - stimmt ist, muss ge - schehn,

was

uns be - stimmt ist, muss ge - seh'n,

cresc.

f *p*

tr

das muss ge - seh'n.

Zwanzigste Scene.

Die Vorigen. Gotthold.

Gotthold. Noch seh' ich ihn nicht. Wo er auch so lange bleibt!

Leonore. Wenn er entdeckt worden wäre!

Rosalie. Dann dürfen wir uns gar nicht eines glücklichen Ausgangs freuen.

Gotthold. Ich würde ihm gern entgegen gehen, aber ich will Sie nicht hier allein lassen.

Rosalie. Das wäre auch gar nicht rathsam. Denn wenn ein Frauenzimmer noch soviel Muth hat, ist ein Mann gar nicht überflüssig, um ihn zu beleben und wir haben eben nicht hinlänglichen Muth; mithin brauchen wir immer jemand, der uns welchen einflösst. Bleiben Sie jetzt ein wenig hier, vielleicht bin ich glücklicher ihn zu entdecken. (geht ab)

Leonore. Es wäre entsetzlich, wenn wir verrathen würden.

Gotthold. Das wollen wir nicht hoffen. Lassen Sie uns jetzt blos an unser Glück denken.

Leonore. Ach! ich fürchte, ich habe zu viel gewagt.

Gotthold. Wie das?

Leonore. Die Männer lassen uns gern in der Folge dafür büßen, wenn wir zu schwach sind und viel Ergebenheit gegen sie blicken lassen.

Gotthold. Wie kommen Sie zu diesem Gedanken?